

Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Sonntag Exaudi 2021
über 2Kor 5,1-10

Pastor Michael Müller

CHRISTSEIN IST WIE ZELTEN

Predigttext (2Kor 5,1-10):

Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden. Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfang den Geist gegeben hat.

So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn. Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.

Liebe Glaubensgeschwister!

Manche von euch mögen es – anderen hingegen mögen es nicht so sehr: das Camping – Urlaub im Zelt. Aber heute müssen wir mal drüber sprechen. Der Apostel Paulus legt uns nämlich folgenden Gedanken nahe: CHRISTSEIN IST WIE ZELTEN. Deutlich wird das am griechischen Original unsers Predigttextes. Dort wo unsere Lutherübersetzung mit Hütte übersetzt hat, steht im Griechischen das Wort „Zelt“.

In diesen Versen aus dem 2. Korintherbrief stellt Paulus unser gegenwärtiges Leben dem Leben gegenüber, was uns bei Gott

erwartet. Und dieses Leben hier auf Erden vergleicht Paulus mit einem Leben im Zelt. Der entscheidende Punkt ist: das Leben im Zelt ist immer vorübergehend.

So schön das Zelten für manche auch ist; niemand will gern dauerhaft im Zelt leben. Und auch der schönste Zelturlaub geht einmal zu Ende. Da wird das Zelt wieder abgebaut und es geht wieder ab nach Hause.

Genau das meint Paulus, wenn er schreibt:

„Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel“ (2Kor 5,1).

CHRISTSEIN IST WIE ZELTEN. Wir wissen, unser Leben hier auf Erden wird irgendwann zu Ende sein. Genau wie man nicht dauerhaft in einem Zelt leben kann, können wir auch nicht für immer in diesem Leben bleiben. Und ganz ähnlich wie nach einem Zelturlaub, wartet danach eine feste Unterkunft auf uns. Paulus beschreibt die feste Unterkunft, die uns erwartet, als

„Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel“ (2Kor 5,1b).

Paulus redet von der Ewigkeit – von dem Leben, was uns bei Gott erwartet. Im Gegensatz zu unserem jetzigen Leben, wird dieses Leben nie zu Ende gehen. Wir dürfen wissen, dass wir unser himmlisches Zuhause niemals wieder verlassen müssen.

Dabei gibt es einen großen Unterschied zwischen einem Zelturlaub und unserem Leben als Christen. Bei einem Zelturlaub kennt man sein Zuhause schon. Man weiß, welcher Luxus einem Zuhause erwartet. Umso mehr freut man sich darauf. Wenn zum Beispiel nachts auf seiner nicht superweichen Iso-matte oder Luftmatratze liegt, freut man sich auf sein weiches und bequemes Bett zuhause. Oder wenn man jedes Mal, um zu duschen oder auf Klo zu gehen, über den ganzen Zeltplatz ren-

nen muss, freut man sich auf Zuhause, wo man sein eigenes Badezimmer ganz in der Nähe hat.

Wir aber kennen unser himmlisches Zuhause noch nicht. Wir waren noch nie dort. Auch das will Paulus zum Ausdruck bringen, wenn er sagt:

„Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen“ (2Kor 5,7).

Wir haben bisher noch nichts von unserem himmlischen Zuhause gesehen. Wir haben weder das Haus, noch den Ort gesehen, wo wir die Ewigkeit verbringen werden.

Das macht aber die ganze Sache keineswegs ungewisser. Paulus redet mit voller Überzeugung und Gewissheit von unserem ewigen Zuhause im Himmel. Er sagt: Wir wissen, dass wir ein himmlisches, ewiges Zuhause haben.

Wieso können wir da so gewiss sein?

Paulus nennt uns einen unumstößlichen Grund, warum wir da so gewiss sein können:

„Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat“ (2Kor 5,5).

Wir können im Bezug auf unser himmlisches Zuhause, so gewiss sein, weil wir den Heiligen Geist haben. Wir sind getauft. Damit hat Gott uns förmlich mit dem Heiligen Geist überschüttet, wie Paulus das mal an seinen Schüler Titus geschrieben hat. Gott rettet uns, schreibt da Paulus

„durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland“ (Tit 3,5f).

Aber woran merken wir denn, dass wir den Heiligen Geist haben? Kann man das spüren? Nein, das nicht. Aber wer an Christus, seinen Heiland, glaubt, der hat den Heiligen Geist. Glaube ohne den Heiligen Geist, gibt es nicht. Und so ist dein Glaube an Jesus ein festes, untrügliches Zeichen, dass du den Heiligen Geist hast.

Der Heilige Geist ist die Versicherung Gottes auf unser himmlisches Zuhause. Der Heilige Geist ist sozusagen wie der Haustürschlüssel im Zelturlaub. Während des ganzen Zelturlaubs hat man seinen Haustürschlüssel dabei. Dieser Haustürschlüssel ist der feste Beweis, dass nach dem Leben im Zelt wieder ein festes Dach über Kopf, mein Zuhause, auf mich wartet. Genauso ist der Heilige Geist, der mir den Glauben an meinen Retter schenkt, der Beweis dafür, dass ein himmlisches Zuhause auf mich wartet.

Und dieser mächtige Geist Gottes, arbeitet nun ständig daran, den Glauben in uns zu stärken, wie es Paulus im Römerbrief schreibt:

„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden“ (Röm 8,16f).

Und da sind wir wieder bei unserem himmlischen Zuhause. Das genau ist nämlich unser Erbe bei Gott. Das ist es nämlich, was Christus uns in seinem Testament vermacht hat: ein ewiges, festes himmlisches Zuhause, was niemals zerstört oder uns weggenommen werden kann. Dieses Erbe hat Christus in seinem Testament, seinem Bund mit uns, mit seinem eigenen Blut besiegelt. Deshalb können wir mit Paulus so gewiss sein, dass dieses ewige Zuhause auf uns wartet, obwohl wir es noch nie mit eigenen Augen gesehen haben.

Und deshalb können wir auch mit Paulus sagen:

„Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn“ (2Kor 5,8).

Das macht uns nicht zu religiösen Fanatikern, deren Ziel es ist, dieses Leben hier so schnell wie möglich hinter sich lassen zu wollen. Nein, gerade weil uns durch Christus unser himmli-

ches Hause so gewiss ist, können wir ganz gelassen sein. Wir können es ganz getrost ihm überlassen, wann er es für richtig hält, dass wir dort für immer Wohnung beziehen. Er wird uns keine Sekunde zu früh oder zu spät in unser ewiges Zuhause holen.

Und mit Paulus wissen wir auch, dass uns das Leben hier manchmal Kummer bereitet. Paulus redet davon, dass wir hier manchmal seufzen:

„Wir seufzen und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden“
(2Kor 5,2).

Auch in diesem Punkt, IST CHRISTSEIN manchmal WIE ZELTEN. Das Zelten ist nicht immer schön. Ich erinnere mich da sehr gut an unseren Zelturlaub im letzten Sommer. Es war zu Beginn der zweiten Woche. Sonntagnachmittag begann es leicht zu regnen. Und als ich dann mal einen Blick auf die Wettervorhersage geworfen habe, war meine gute Laune dahin. Auf dem Wetterradar war ein riesengroßes Regengebiet zu sehen. Bis Dienstagabend war Dauerregen angesagt. Und für alle, die es noch nicht erlebt haben; zweieinhalb Tage Dauerregen im Zelt sind kein Spaß. Früher oder später wird der Punkt erreicht, wo fast alles feucht und kalt ist – angefangen von den Füßen bis hin zum Schlafsack. Das sind die Momente, wo Zelten kein Spaß mehr macht.

Und diese Momente gibt es auch in jedem Christenleben. Und da gibt es weitaus Schlimmeres als kalte Füße und einen feuchten Schlafsack. Da gibt es Zweifel und Anfechtungen. Da gibt es Sünde und schlechtes Gewissen. Da gibt es Krankheit und Schmerzen. Da ist das schwere Kreuz der Nachfolge, was Christus uns auferlegt hat. Und das sind die Momente, in denen wir uns nach unserer ewigen Heimat sehnen. Das sind die Momente, wo wir Gottes Wort und die Stärkung des Heiligen Geistes brauchen.

Und diese Stärkung werden wir erhalten, weil Jesus gut zu uns ist. Er schickt uns das Kreuz ja nicht, damit es uns schlecht geht, sondern damit unser Glaube durch das Kreuztragen stärker wird. Damit wir mehr und mehr mit Paulus getrost sein können, was unsere ewige Wohnung im Himmel angeht.

Aber stellt Paulus durch seinen letzten Satz in diesem Abschnitt nicht alles wieder in Frage, wenn er schreibt:

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangt für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse“ (2Kor 5,10).

Paulus kann mit diesem Satz nichts sagen, was dem widersprechen würde, was sonst noch in der Bibel steht. Es wäre falsch, wenn wir hier einen Gegensatz aufrichten würden, zum Beispiel zu dem, was Jesus sagt:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Joh 5,24).

Wer an Jesus glaubt, der hat das ewige Leben. Der hat mit dem Heiligen Geist sozusagen schon den Wohnungsschlüssel zu seinem himmlischen Zuhause in der Hand. Wir müssen, zwar noch vor den Richterstuhl Christi treten, aber wir haben keine Verurteilung zu befürchten. Denn, was wir Böses getan haben, hat Jesus uns vergeben. Und was wir Gutes getan haben, hat der Heilige Geist in uns bewirkt. Wir dürfen vor Christi Richterstuhl treten, um seinen Freispruch zu hören.

Paulus stellt also nicht alles in Frage, was er vorher über unsere Gewissheit bezüglich unserer himmlischen Heimat gesagt hat. Er will nur betonen, dass es Christus nicht gleichgültig ist, wie wir „unser Leben im Zelt“ (um im Bilde zu bleiben) verbringen. Deshalb sagt er auch noch:

„Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen“ (2Kor 5,9).

Für uns, die wir von Christus ein ewiges Zuhause geschenkt bekommen haben, darf und soll es eine Ehre sein, so zu leben, wie es ihm gefällt.

Fürs Zelten gibt es den Spruch: Camping ist, wenn man die eigene Verwahrlosung als Entspannung empfindet. So soll es in unserem vorübergehenden Leben im Zelt nicht sein. Wir sollen und dürfen jetzt schon so leben, als ob wir bei Jesus leben. Auch wenn wir ihn noch nicht sehen.

Amen.

Predigtlied: *Ich bin ein Gast auf Erden* (LG 451, 8-11)

[Zionsgemeinde Hartenstein](#)

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.